

Mo

## Zur Kriegslage

Von der Fortsetzung der Ententeoffensive. Die Engländer in der Linie Courcellette-Martinpuih. Die neue deutsche Hauptstellung. Die strategische Bedeutung der englisch-französischen Teilerfolge. Die Kämpfe zwischen der Wippach und dem Meere. Die Italiener in San Grado. Bei Karfreit und Flitsch und am Monte Cauriol. Neue russische Angriffe an der Turga, an der Straße Zborow-Lemberg und am Dnjestr. Die Kämpfe bei Dornawatra. Vom rumänischen Feldzug. Neue Kämpfe in der Dobrudscha. Die Bularen Zentralstellung. Zur Offensive Sarraills. Ausblid.

In unerhörten Kräfteanstrengungen wälzen die Heere der Entente die Offensiven weiter, die sie im Westen, Osten und Südwesten unternommen haben, um die Verteidigungsfronten der Zentralmächte einzubrüden.

Die letzten Meldungen lassen erkennen, daß sich das Stück Entwicklung, das in unserer Betrachtung vom 15. September vorstellig wurde, an der Westfront gradlinig vollzogen hat. Nachdem die Franzosen in mörderischen Kämpfen bis Bouchavesnes gelangt und dicht an Rancourt herangekommen waren, hat Haig seine Divisionen aufs neue zum Angriff vorgeführt, um den Abschnitt Ginchy-Thiepval zu überwinden und die Front auch an der Ancre und der Straße Albert-Bapaume vorzuschieben. Die deutsche Meldung vom 16. September stellt in den von Ludendorff unterzeichneten Sähen mit fühler Sachlichkeit fest, daß die Deutschen nach heftigem Ringen durch die Dörser Courcellette, Martinpuih und Fiers zurückgedrängt, Combles aber gehalten wurde, während südlich der Somme alle Angriffe zurückgeschlagen worden seien, und sagt am 17. September, daß die Dauer der Schlacht an der Somme ihren Fortgang nehme, und bei Courcellette und westlich Les Boeuys noch gekämpft werde. Nach den englischen Meldungen vom 16. September sind in diesen Kämpfen 1,5 bis 3 Kilometer Raum auf einer Front von zehn Kilometern gewonnen worden. Das wird ungefähr stimmen; es bleibt also klarzustellen, daß die Engländer damit die Linie erreicht haben, die General Haig am 1. Juli als erstes Operationsziel bezeichnet hat. Nur am linken Flügel scheint der englische Angriff noch nicht auf gleiche Höhe gebracht worden zu sein, sondern einzig die Mouquetferme den Besitzer gewechselt zu haben. Trifft das zu, so stehen die Deutschen dort noch auf den Höhen 152 und 153 südlich Grandcourt und jenseits der Ancre am Hamelabschnitt westlich Miraumont fest. Das gibt ihnen die Möglichkeit, an der Straße Albert-Bapaume abzubauen und die Engländer so lange in Courcellette festzuhalten, bis die neue Hauptstellung bezogen ist. Bemerkenswert ist die riesige Widerstandskraft von Combles, das trotz beidseitiger Umfassung noch von den Deutschen gehalten wird und als Sporn in die vorgeschobenen englisch-französischen Linien hineinragt, auf die Gefahr abgewartet zu werden, wie das Bèthincourt gesehen ist. Sobald Combles aufgegeben wird, gewinnt die Hauptfront wieder die normale, gegen früher um etwa zwei Kilometer nach Osten verschobene Gestalt und zieht sich dann nördlich Péronne über die bereits bestimmten Stützpunkte Mont St. Quentin, die Höhen nordöstlich Bouchavesnes und den Wald von St. Pierre-Baast nach Fregicourt, von dort über Morval und Les Boeuys nach Gueudecourt, um dann nach Westen umzubiegen, etwa bei Les Sars, die Straße Albert-Bapaume zu überschreiten und bei Grandcourt-Miraumont den Ancrebach zu erreichen. Die englisch-französische Reihstellung verlore dadurch etwas von ihrer Schmalheit, besonders wenn es den Franzosen gelänge, auch den Winkel Omiecourt-La Maisonette-Chaulnes abzulassen.

Alle diese Teilerfolge der englisch-französischen Offensive, die mit rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Material und in bewundernswürdiger Ausdauer erkämpft werden, vermögen noch nichts an der Tatsache zu ändern, daß die deutsche Front ihre volle Elastizität bewahrt hat und sich jedesmal spannkraftig zurückbiegt ohne zu zerreißen, daß also die Teilschlacht der großen europäischen Kampfhandlung dem Angreifer zwar örtliche Vorteile bringt, auf den Schlachtausgang selbst aber ohne unmittelbaren Einfluß ist. Nach wie vor

wirkt die Sommeoffensive nur mittelbar als schwerer Druck auf den rechten Flügel der in einem ungeheuren Halbkreis vom Aermekanal bis zum Rigaischen Meerbusen aufgestellten Heeresmacht der Zentralmächte. Solange helles, trockenes Wetter anhält, kann das Zerstampfen der deutschen Stellungen an der Somme fortgesetzt werden, das durch artilleristische Ueberlegenheit und zahlenmäßige Fliegerübermacht betrieben und seit 24. Juni (Beginn des Trommelfeuers) an der Haupteinbruchsstelle täglich 120 Meter Bodengewinn gebracht hat, der sehr teuer verkauft wird und auf dem beide Gegner ihre heldenhaften Streiter betten, ohne daß sich ein Ende absehen ließe. Der Angreifer kämpft um Durchbruch und Entlastung, der Verteidiger um Zeitgewinn in stehender Schlacht.

Die italienische Offensive als zweite Teilhandlung der Generaloffensive der Entente, ist nach dreißigtägigen Vorbereitungen und einem starken ersten Ansturm vorläufig wieder zum Stehen gekommen und hat, wie aus den beidseitigen Meldungen hervorgeht, auch heute die am Samstag genannte Linie Costanjewica-Brestovica noch nirgends angeschnitten. Auf dem linken Flügel hat Cadorna an der Wippach aufwärts San Grado di Merna erstritten und steht hier nun vor der Höhe 284 westlich Dzenj. Im Zentrum ist es ihm gelungen, gegen Loquizza vorwärts zu kommen, die Loquizza beherrschende Höhe 291 hat er indes noch nicht erreicht. Der Angriff wird sich voraussichtlich mühsam weiterschieben, um schließlich wieder zu ersterben und neuen umständlichen Vorbereitungen Platz zu machen, durch die das ganze Angriffsverfahren auch an dieser Stelle der allgemeinen Kampfhandlung als ein äußerst zeitraubendes gekennzeichnet wird. Angemessen sei noch, daß sich die Kampfstärke auch gegen Karfreit und Flitsch ausgedehnt hat und dort zu heftigen örtlichen Zusammenstößen führte. Am Monte Cauriol haben Alpinen einen glücklichen Vorstoß gemacht und einen Stützpunkt in der Scharte des Monte Cauriol an sich gerissen; es läßt sich aber immer noch nicht erkennen, ob hier ein Flankenstoß stärkerer Kräfte gegen das Fleimser Tal zur Umfassung Trients in der Durchführung begriffen ist.

Auch die Russen haben südlich von Pinsk wieder mit großen Massen angegriffen und seit dem 16. September mit der alten Fähigkeit versucht, im Turagebiet gegen Wladimir Wolinski und an der Straße Zborow-Lemberg durchzustößen. Am Dnjestr gingen die Russen ebenfalls wieder rittlings des Stromes vor, um endlich den Karajowkaabschnitt und den Raum Halicz-Kalusz an sich zu bringen. Soweit sich erkennen läßt, sind die bisher ausgelassen russischen Angriffe trotz des Blutopfers noch nicht zu einem positiven Ergebnis gelangt. Ein besonderer strategischer Nachdruck liegt auf erneuten Kämpfen bei Dornawatra, wo die russisch-rumänische Kooperation sich immer noch nicht auswirken vermag. Es ist anzunehmen, daß hinter der Front Brussylows Verstärkungen nach Rumänien rollen, wo sie dringend benötigt werden.

Der ursprüngliche rumänische Feldzugsplan muß heute schon als vollständig gescheitert gelten. Wenn heute bereits eine Umgruppierung des rumänischen Heeres im Werke ist, so kann sie zunächst nur auf einen Verteidigungskrieg hinauslaufen, falls es nicht gelingt, unter Einsatz stärkster russisch-rumänischer Kräfte an der Donau das Schicksal zu meistern. Das ist aber unwahrscheinlich geworden, nachdem der Dobrudschafeldzug zur Zertrümmerung der Dobrudschafront geführt hat. Vom 14. bis 16. September hat in der Linie Zugun-Kara Omar-Mangalia die erwartete Feldschlacht stattgefunden, der sich die russisch-rumänischen Streitkräfte unterzogen haben, um dem Gegner den Einbruch in den Verteidigungsraum von Cernawoda-Konstanza zu verwehren. Wie es scheint, hat Mackensen den von vornherein auf die Verteidigung beschränkten Gegner zwischen Dobric und Kara Omar unter beidseitiger Umfassung angegriffen und in Auflösung zurückgeworfen. Immerhin haben die sechs geschlagenen Infanterie-Divisionen, soweit bis jetzt ersichtlich ist, die Schlacht unter Sicherung ihrer Rückzugslinie durchgeföhrt und sind auf dieser in der Richtung auf Konstanza abgeseutet. Ob Teile nach Mangalia abgesprengt wurden, wird sich

zeigen. Je nach dem Grade der Niederlage ist die Verteidigungsfähigkeit der Linie Cernawoda-Konstanza in Frage gestellt, falls nicht dort eine neue Armee versammelt steht, die, wie bereits am Samstag ausgeführt, nicht in, sondern vor der Linie Cernawoda-Konstanza, also etwa auf der Höhe von Rassoia fechten muß, um genügend Verteidigungsraum zu besitzen und die zu schützende Bahnlinie vor der Zerstörung zu bewahren. Diese Schlacht bleibt also zu gewärtigen. Die Bularen Zentralstellung sieht heute schon außer der Südfanke auch die Ostfank und die Verbindung mit dem Meere gefährdet und erfordert selbst bereits eine ganze Armee zur Verteidigung.

Im Kriegsrat der Entente hat man erkannt, daß nicht nur der rumänische Feldzug auf das unglücklichste eingeleitet ist, sondern auch der allgemeine Feldzugsplan durch die strategische Ueberraschung in der Dobrudscha auf das empfindlichste gestört worden ist, daß also gerade auf dem wichtigen Balkan, wo die nächste Entscheidung liegt, ein operativer Durchbruch größten Stils zu reifen droht. Deshalb hat Sarraill Befehl erhalten, um jeden Preis anzugreifen. Er hat, wie in der letzten Betrachtung ausgeführt, seine Umgruppierung vollendet und stand nun vor der Aufgabe, die Bulgaren wieder aus den eroberten Stellungen zu werfen, um dann gegen ihre früheren Ausgangsstellungen vorzugehen. Nach den Meldungen vom 15. bis 17. September ist ihm der erste Teil seiner Aufgabe auf dem linken Flügel gelungen, wo er die Serben, durch Russen verstärkt, beidseits des Ostrowosees und in der Linie Elisu-Kastoria vorgehen ließ. In blutigen Kämpfen haben diese die Bulgaren aus den am 20.—22. August eroberten Stellungen auf der Malka Ridze verdrängt und zum Rückzug genötigt. Es ist anzunehmen, daß sich die Kämpfe jetzt wieder an den Kajalalan und gegen die Cerna zu verschieben. Die Bulgaren haben vor Saloniki die Aufgabe, eine Defensive durchzuführen, die der ähnlich ist, die von den Zentralmächten auf den großen Fronten im Osten, Westen und Südwesten entfaltet wird, und sich dabei vor einer Umfassung ihres rechten Flügels zu hüten. Solange Sarraill seine Offensive auf seine Grundstellung stützen kann, wird er von Fall zu Fall Teilerfolge erkämpfen können. Die alte Frage lautet aber bekanntlich: wie weit wirkt sein Offensivdruck auf die Operationen an der Donau? Am Donaufeldzug hängt nach dem Eintritt Rumäniens das Hauptinteresse. Hier ist für die Zentralmächte und für die Entente ein neues Problem entstanden. Wer es löst, beherrscht die strategische Lage, wenn auf den andern Fronten kein Durchbruch gelingt. Zwischen Orsova und Konstanza liegt nach meiner Auffassung jetzt der Brennpunkt der großen europäischen Schlachthandlung, die in den Winter hineinzuwachsen beginnt.

Bern, den 18. September 1916.

H. St.